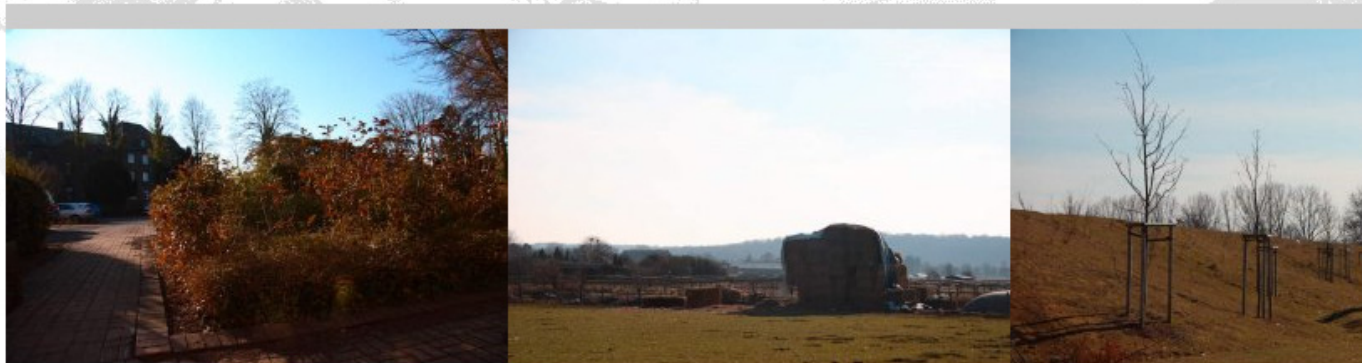


Stadtbild-Intervention

Kunde: Kulturabteilung der Stadt Pulheim/Köln

Stadtbild.Intervention



Stadtbild-Intervention ist ein Projekt der Stadt Pulheim, die seit 1998 alljährlich eine Künstlerin oder einen Künstler einlädt, eine Intervention im öffentlichen Raum zu realisieren.

[Stadtbild Intervention](#) [Aktuelles](#) [Projekte](#) [Kontakt](#) [Impressum](#)

STADT
PULHEIM 



Richard Serra
Tilted Arc
New York 1981

behaupten konnten, ohne an Architektur-gebunden zu sein. 1984 machte Jean-Christophe Ammann die Ortspezifität in Deutschland noch einmal zum entscheidenden Kriterium für Kunst im öffentlichen Raum.⁵ Auch der amerikanische Bildhauer Richard Serra begründete die Authentifizierung des Werks durch ausschließliche Zuordnung zu einem bestimmten Ort (*to remove the work is to destroy the work*)⁶ und betonte damit die Differenz zur marktorientierten, austauschbaren Galerieware.

Site-specificity bedeutet also einerseits den »Ort, der von einem bestimmten Gegenstand besetzt wird, und lässt andererseits dabei nur Objekte zu, die aus der Auseinandersetzung mit dem Ort und seinen unterschiedlichen Nutzungen und Bezügen entwickelt wurden. Der Begriff diente also vor allem dazu, den Unterschied zwischen den verpönten Drop Sculptures aufzuzeigen, die darauf verzichteten, den Ort ihrer Aufstellung tatsächlich zu reflektieren.

7 Richard Serra in einem Brief an Donald Thalacker, in: *The Destruction of Tilted Art*, Clara Weyergraf-Serra und Martha Buskirk (Hg.), Cambridge/London 1984, S. 4–35.

Am Ende der 1970er Jahre konnte Kunst im öffentlichen Raum als ein neues, wichtiges Element der Stadtgestaltung wieder mit jährlich einer Million Mark „sensational hoch finanziert“ werden. In der Bundesrepublik Hamburg initiiert, damit identisch sich auch die Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Bonn, wurde die Organisation wieder in Hamburg von der Bau- in die Kulturregierungsverwaltung der Bundesrepublik Bonn verlegt. Neuvorbau haben waren keine unbedingt notwendigen, sondern nur eine Reihe von Maßnahmen. Die Etablierung in städtischen Institutionen führte zu einer „Kulturpolitik“ der Projekte bei den Bürgern. Im Gegenteil: Die Reaktion von Kunst im öffentlichen Raum durch die Bevölkerung wurde 1987 in Berlin zum ersten Mal in der Bundesrepublik diskutiert. Die Bedeutung wurde der „Stufenmodell“ zur Verfügung gestellt. Die Diskussion über die demokratischen Debatte zur zeitgenössischen Kunst, und nicht nur die Kunst, wurde in der öffentlichen Perspektive politisch. Kunst

den 1991, S. 38. Zitiert nach Elisabeth Fetz, *also remove the work is to destroy the work*, in: www.adoc.hk-berlin.de/kunststete/2009-1/fetz-elisabeth-SI/POF/fetz.pdf, 24.6.2011.

8 Thomas Koetzle u. a., *Tradition und Innovation. Stand der Kunst im öffentlichen Raum im Innenstadtbereich Hannover*. Perspektiven für deren Pflege und Entwicklung. Gutachten der Kommission für Kunst im öffentlichen Raum der Landes-hauptstadt Hannover 2008, S. 33.

9 Kai Beyer, *Kunst vor Art – Projekte in Langenhagen 1992/1998*, in: *Stadt-*

öffentlichen Raum wurde explizit als Raum im Stadtraum begriffen. Damit verbunden war die Gleichsetzung von städtischen Orten und ihrer virtuellen Spiegelung in den Medien mit dem Begriff Öffentlichkeitsraum. Dieser eröffnete neue Möglichkeiten von Kommunikation und Information bewirkte, dass der Begriff in den Plural gesetzt wurde und der Fachdiskurs eine Vielzahl von Öffentlichkeiten konstituierte. »Wenn die gesamte Öffentlichkeit [in der Öffentlichkeit] zur Kunst wird, und wenn die Wahl getroffen wird, kann zwischen verschiedenen Öffentlichkeiten mit je eigenen Bedingungen, lebt [...] Kunst nicht nur in den Werken selbst, sondern auch in der Darstellung der Werke in den Formen von Information über das künstlerische Ereignis.«¹ Voraussetzungen waren innerhalb des Kunstsystems die Diskurschritte vom fertigen, handebaren und ausstellbaren Kunstwerk als Produkt der Kunst zu den verschiedenen künstlerischen Projekten, die eine partizipative Beteiligung von Ansiohendem und anderem Publi-

10 Kai Bower, »Vom Zebrastraißen zum Klebeband«, in: *vor ort – Kunst in städtischen Situationen* 1993. Schul- und Kulturräume der Stadt Langenhagen (Hg.), Hannover 1993, S. 4.

lun die Kunst zur gesellschaftlichen Praxis machte. Sogar der Traum von der Verbindung von Kunst und Leben schien sich in den zahlreichen Projekten, die sich daraus entwickelten, endlich zu erfüllen. Die Kriterien, die aus dieser Phase die Wirkungen zeigen, beschreiben die Situation der Kunst, also der Konzeption der künstlerischen Interventionen auf den Ort, und der Socio-specific, dem Eingreifen in die sozialen Strukturen und soziale Prozesse. Vor allem die Socio-specific oder politische Relevanz von Kunstprojekten hatte jedoch tendenziell zu einer euphorischen Überschätzung der Wirkung von Kunst und Kultur geführt. Damit verbunden waren Ansprüche aus Politik und Medien an Projekte, die neue Identitäten für Städte und Länder zu schaffen versprochen, dass diese der Bevölkerung als Quelle direkter Erkenntnis allgemein nutzbar zu sein hatten und zu einer allgemeinen Humanisierung und Demokratisierung des öffentlichen Raums führen sollten. Der überwiegende Mehrheit der Versuche



Roman Signer
Fontana di Poggio
Langenhagen 199.

[illegible]

Webdesign/Programmierung/Internetauftritt

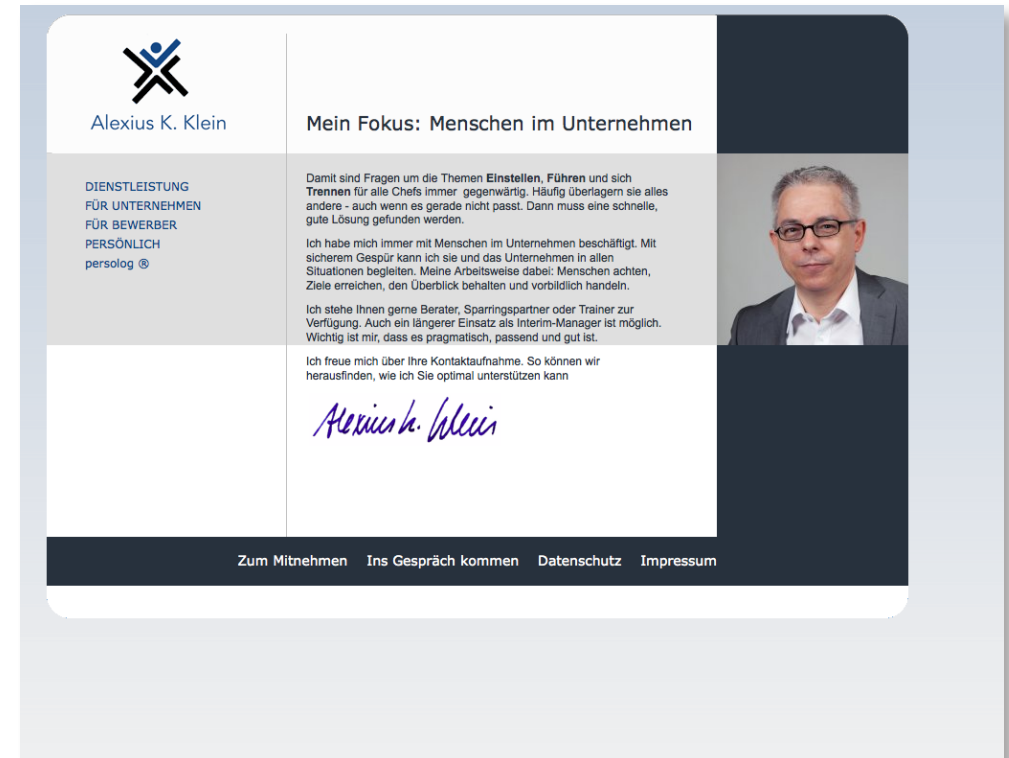
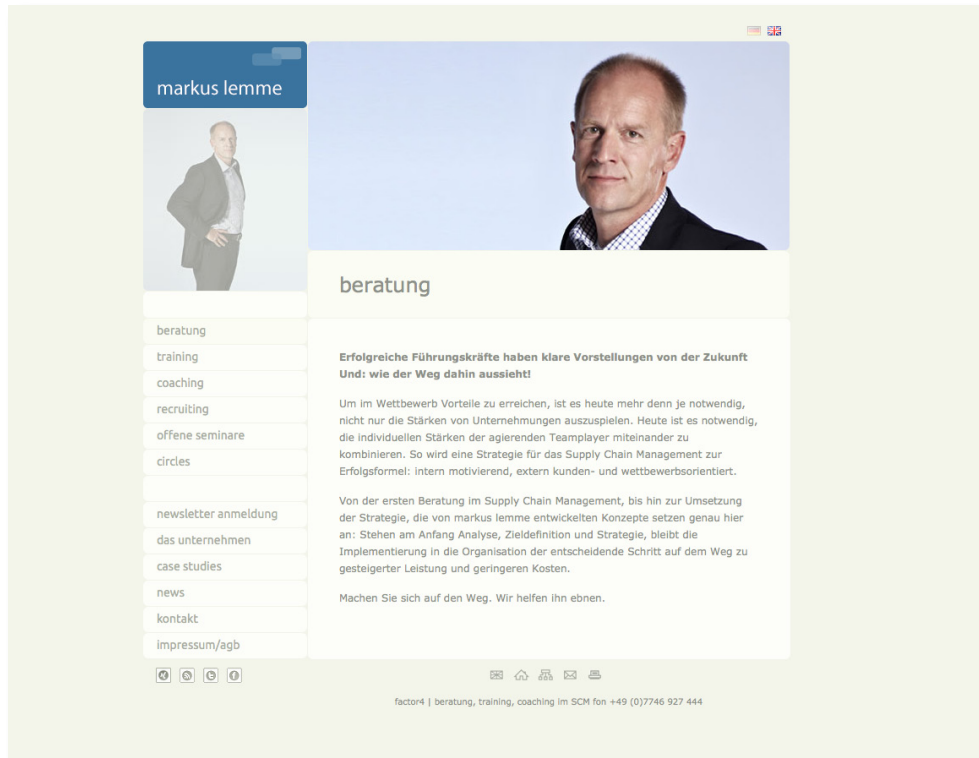
Kunde: Markus Lemme, Unternehmensberatung

Artdirection/Webdesign/Programmierung,

CI Beratung/Internetauftritt

Kunde: Alexius Klein, Unternehmensberatung

atSeeSite





Man stelle sich vor, man bewege sich durch eine durchschnittliche Landschaft irgendwo, nicht schön, nicht häßlich, ohne besonderen Charakter. Der erste Konstruktionsschritt der Hilbertkurve soll nun eine Art zeigen, sich durch diese Landschaft zu bewegen, vielleicht in einem schnellen Auto über eine Autobahn. Im Nu hat man die Landschaft durchmessen. Nichts Besonderes wird einem davon im Gedächtnis bleiben. Das Auto ist ein Raum mit sechs Scheiben. Jede Scheibe könnte auch ein hochauflösender Monitor sein, auf der in Echtzeit das Vorbeiziehen der belanglosen Landschaft generiert wird. Autofahren ist sehr unreal. Einzige die Augen nehmen Notiz von der Bewegung. Oft bemerkt man nur an der blau leuchtenden Entfernungsanzeige am Rande der Autobahn, daß man sich überhaupt fortbewegt. Kein Fahrtwind, keine erschöpften Muskeln, kaum noch eine Erschütterung zeigen die Bewegung an. Die Landschaft wird zweidimensional, Scheiben sich unterschiedlich schnell bewegender Siluetten. Ganz vorne ziehen waagerechte Streifen vorbei, die wie ein irrisierender Opal ständig die Farbe wechseln. Ganz hinten Hügel oder Kraftwerke, sehr langsam. Das Auto bewegt sich gar nicht, weil ich mich nicht bewege. Trotzdem kann ich in das Bild der Landschaft, das sich mir ringsherum, bietet nicht hineinlaufen. Ich kann die Landschaft nicht erfahren, und so bleibt sie für mich abstrakt. Doch ich kann die nächste Ausfahrt nehmen, wenn meine Zeit es zuläßt, und auf kleineren Straßen in die Landschaft hineinfahren. Die Straße könnte die Form des zweiten Konstruktionsschrittes der Hilbertkurve haben. So kann ich zu den fernen Hügeln oder zu dem Kraftwerk fahren, durch kleine Dörfer hindurch, an Kuhweiden vorbei. Oder ich fahre die ganz kleinen Straßen, die Feldwege, ich fahre alle möglichen Wege, die mich durch diese Landschaft führen können. Mein Weg könnte so wie der dritte Konstruktionsschritt der Hilbertkurve aussehen. Ich werde viele Stunden, vielleicht auch Tage unterwegs sein, werde vielleicht in einer Pension übernachten müssen, so daß mich, obwohl ich noch immer im Auto sitze, viel mehr Erinnerung und auch körperliche Ereignisse an die belanglose Landschaft binden werden. Vielleicht werde ich Menschen kennenlernen, die in einem der Dörfer wohnen, die in Minutenschnelle auf der Autobahn an mir vorbeigezogen sind. Oder aber ich stelle das Auto ab und gehe jeden möglichen Weg, auch den Kleinsten zu Fuß. Nun werde ich wohl Monate unterwegs sein. In jedem Dorf gehe ich eine jede Straße, durch den Wald folge ich jedem Trampelpfad. Es wird Nacht in dieser Landschaft und wieder Tag, es regnet, die Sonne scheint wieder. Ich werde naß und trockne, flüchte mich in Scheunen und warte einen Gewittersturm ab. Meine Beine schmerzen, der Wind läßt mich frösteln. Mein Weg könnte dem des vierten Konstruktionsschrittes der Hilbertkurve ähneln oder wohl eher dem zwanzigsten oder dreißigsten. Was geschieht, wenn man auf diese Weise mit der belanglosen Landschaft in Kontakt tritt? Es wird oft davon gesprochen, die Welt wäre klein geworden, seit man sich mit hunderten von Kilometern in der Stunde über ihre Kruste bewegen kann. Innerhalb weniger Stunden reist man auf die andere Seite des Globus. So schlägt man Halb-, Viertel- und Zwölfelkreise über die Kontinente, kilometerlange Linien, ganze Netze solcher Linien, Autobahnnetze, Zugnetze, Flugnetze, Internetze u.s.w. Man schneide den Vorgartenrasen mit einer Nagelschere. Man zähle die Blätter eines Haselnußstrauches.

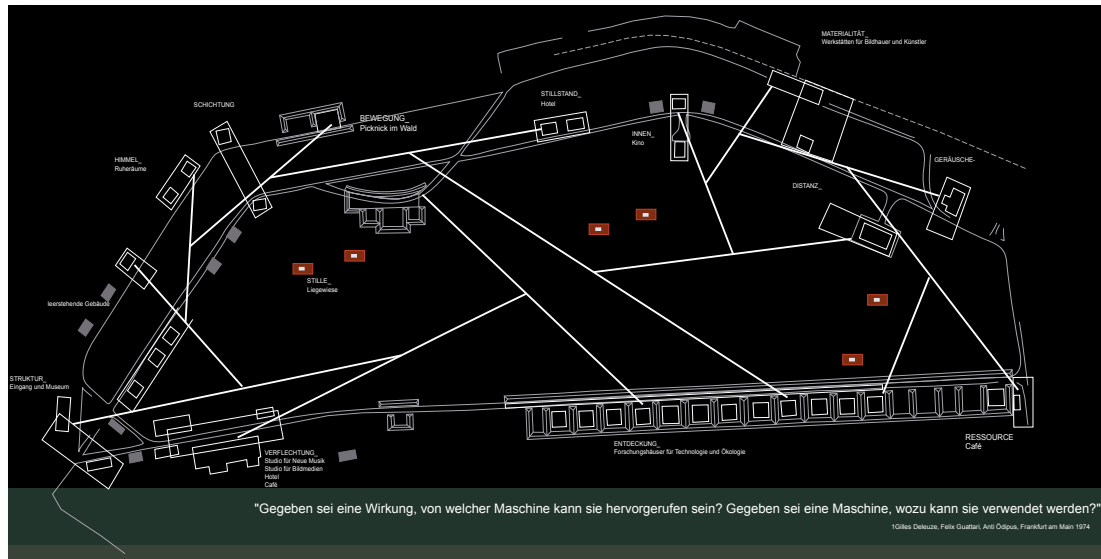
Die Wirklichkeit befindet sich zwischen den Maschen der Netzwerke.



Neunutzung eines ehemaligen Munitionslagers bei Iffezheim – Konzept/Design Broschüre

Auftraggeber Stadt Iffezheim

atSeeSite



Neue Nutzungen



Eingangsbereich und Museum



versteckte Treffpunkte



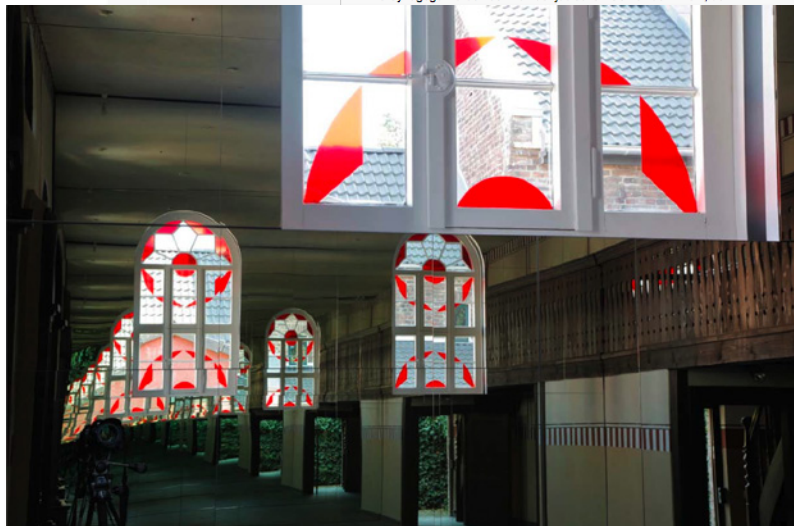
Rückzugsbereiche



Kino



Studio für Multimedia und Neue Musik



© 2010 Daniel Buren, Stadt Pulheim, Autoren, ADAGP
ISBN 978-3-9810218-6-8

Herausgeber/Published by: Stadt Pulheim

Bürgermeister: Frank Koppeler

Kulturreferent: Florian Herpel

Redaktion/Editing: Angelika Schallenberg

Mitarbeiter/Assistance: Laura Kohlhaas

Layout/Design: timothee forschke

Gesamtherstellung/Printing: Heinen Druck

Photo-souvenirs: Multiplikationen, Arbeit in situ für eine Synagoge, Stommeln August 2010.

Photos © Daniel Buren (S. 14/15), © Werner J. Hammel

Übersetzung/Translation: Rebecca van Dyck (en), Gudrun Meier (fr)

Projektrealisierung/Realization: Glas-Deco Franken, Christian Aberle

PR: Kathrin Luz Communication

Die Stadt Pulheim dankt/would like to extend its thanks to:

Dr. Karl August Moras und Hans-Martin Kroll

Sow/as well as:

Roman Kuraszko, Christian Aberle, Norbert Aufhold, Marion Becker, Hartmut Franken, Werner Hammel,

Thorsten Hellbrecht, Wolfgang Hennen, Gudrun Meier, Josef Ottewill, Ferdi Schell, Rebecca van Dyck

Das Projekt wurde realisiert mit großzügiger Unterstützung durch die/

the project was realized with the generous funding of

KUNSTSTIFTUNG + NRW

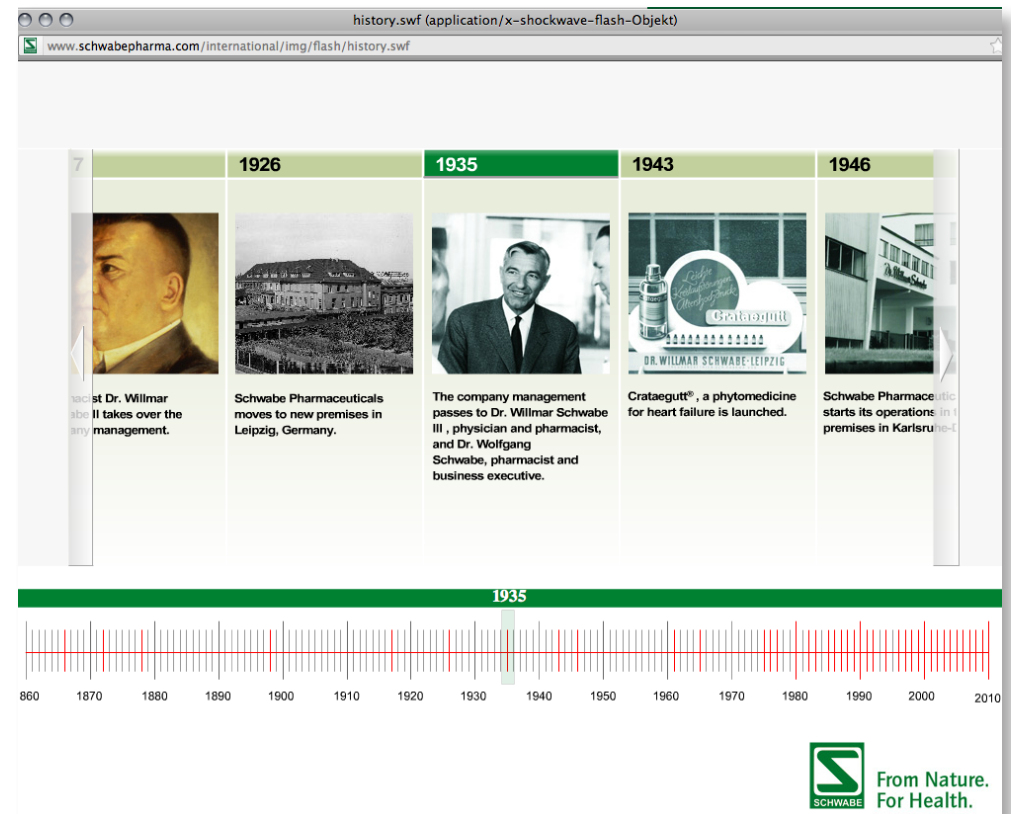
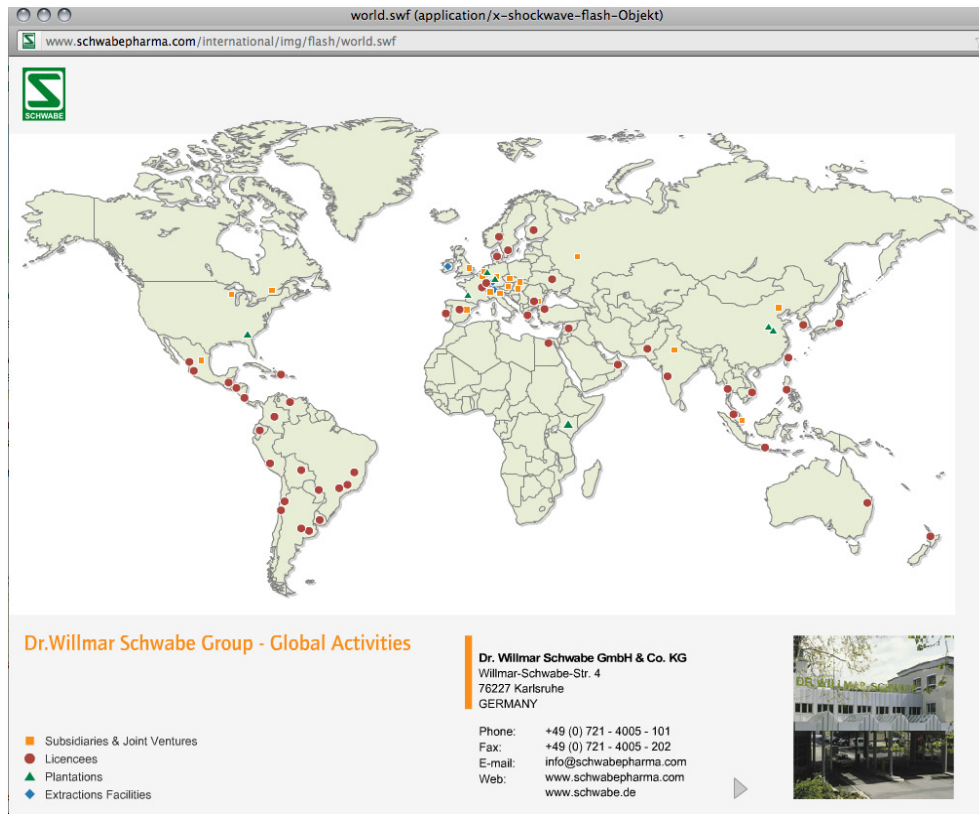
EIN PROJEKT DER STADT PULHEIM



Entwurf und Programmierung Interaktive Weltkarte/Flash, Interaktive Zeitleiste/Flash auf www.schwabepharma.com

atSeeSite

Kunde: Dr. Willmar Schwabe Pharmaceuticals



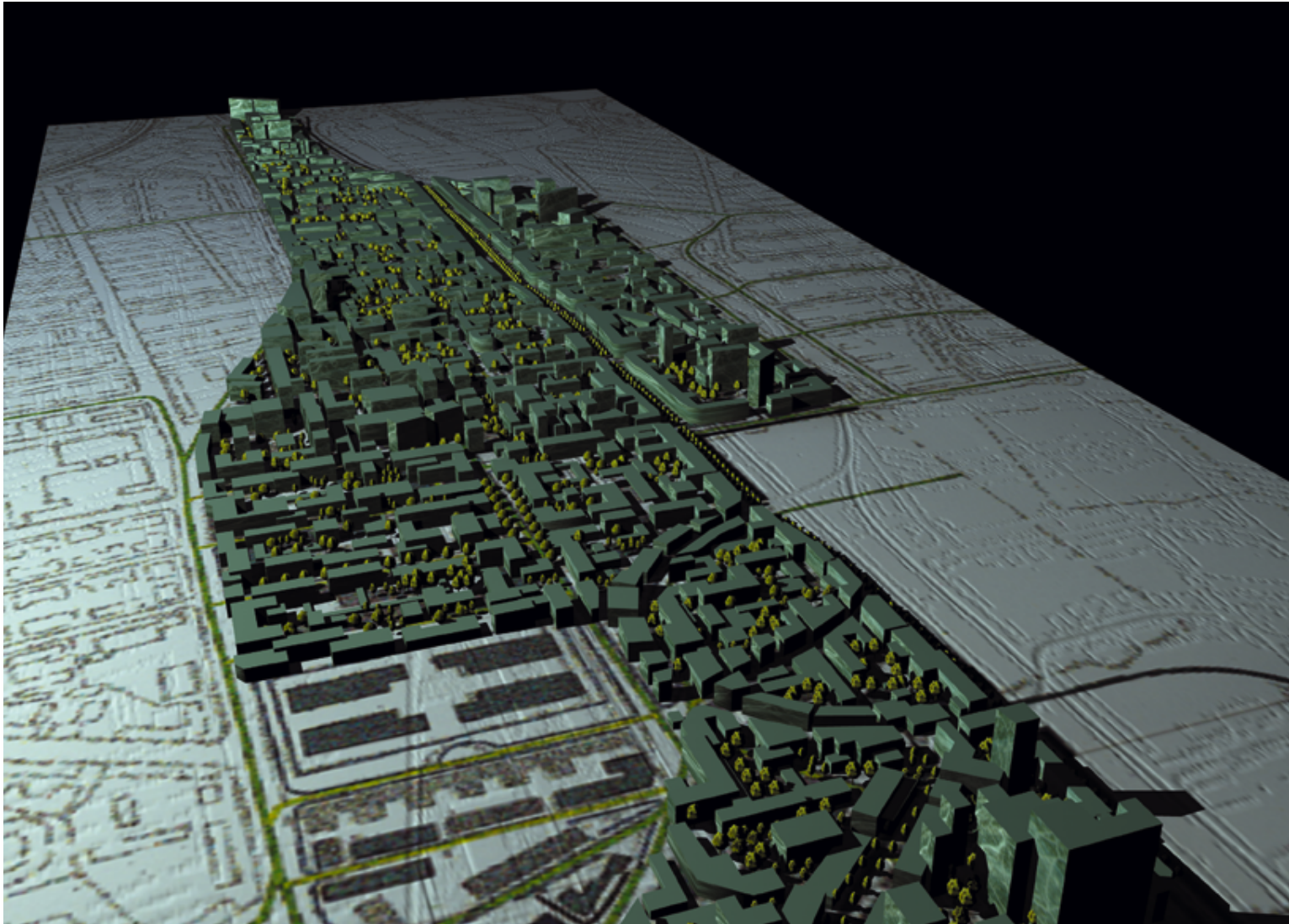
3D-Animation

Diverse Animationen, Schnitt für Imagefilm der Schwabegruppe

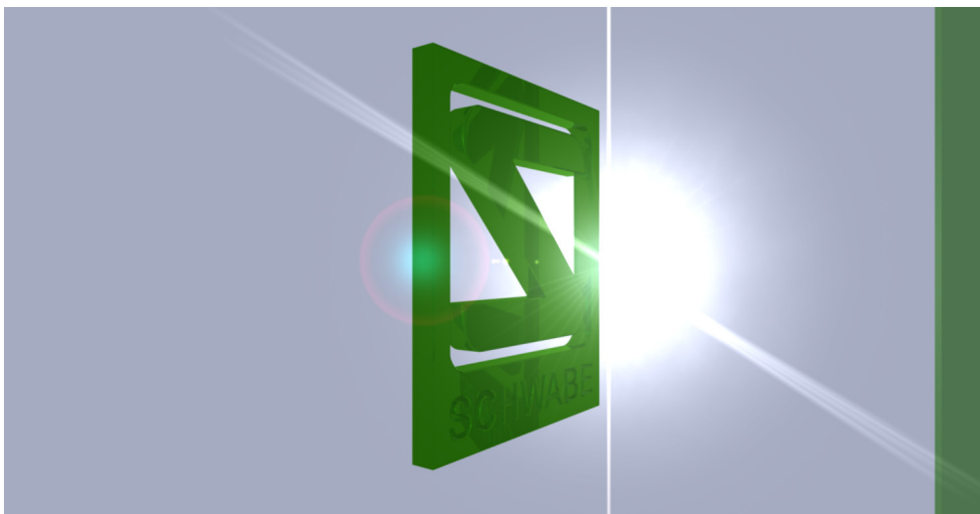
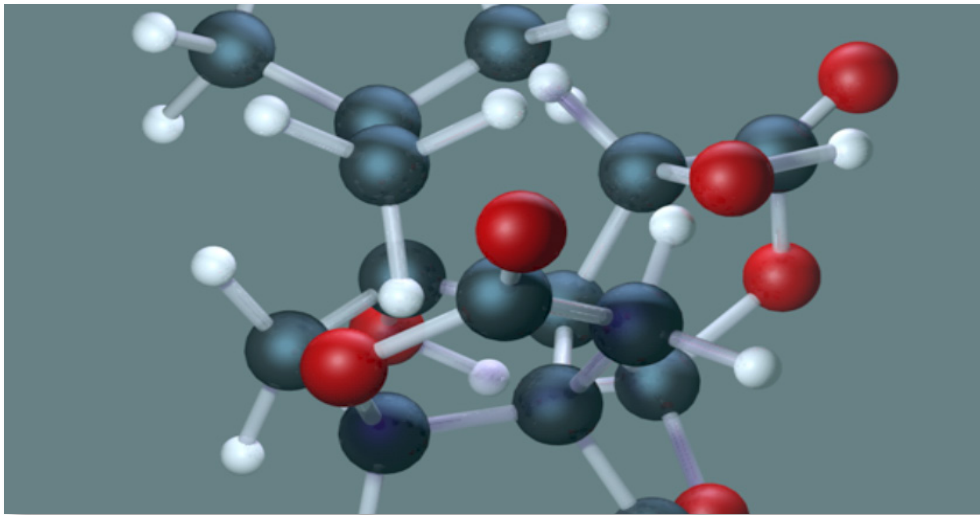
Kunde: Dr. Willmar Schwabe Pharmaceuticals

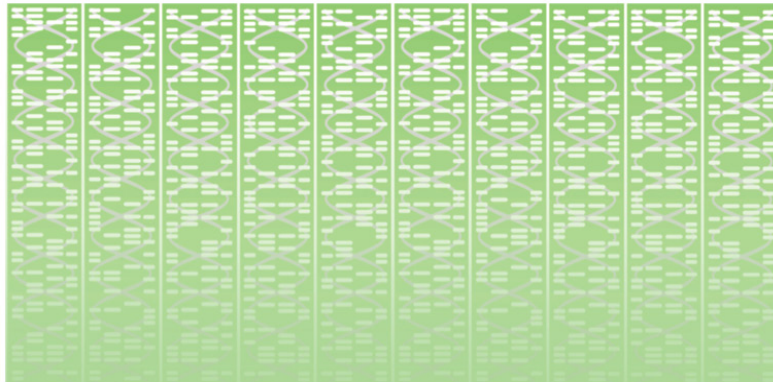
atSeeSite











Rhodiola rosea Extract WS® I 375 in Subjects with Life Stress Symptoms

Presented at the 10th annual congress of the Austrian Society for Psychiatry and Psychotherapy (ÖGPP), April 21-24, 2010



Results:

Efficacy

In the course of the study, all seven key symptoms measured on Numerical Analog Scales (NAS) were lowered significantly.

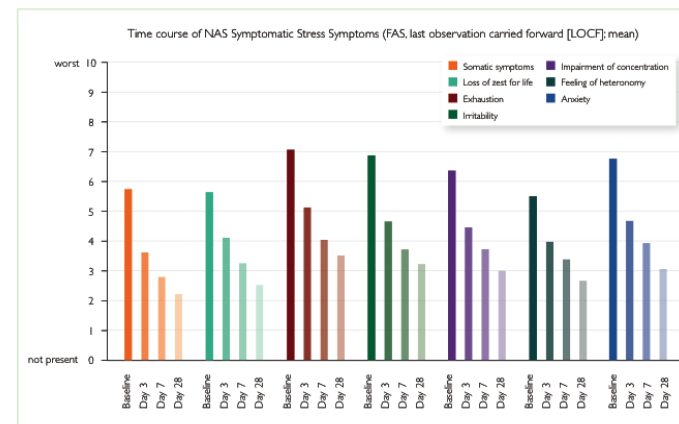
The 30-item "Perceived Stress Questionnaire (PSQ)", a validated instrument to assess subjectively experienced stress showed a significant improvement in the total scale and its 7 subscales (harassment, overload, irritability, lack of joy, fatigue, worries and tension) (p-values <0.0001).

Positive long-term effects were observed on 5 subscales (general fatigue, physical fatigue, mental fatigue, reduced activity, reduced motivation) of the Multidimensional Fatigue Inventory-20.

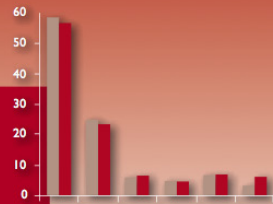
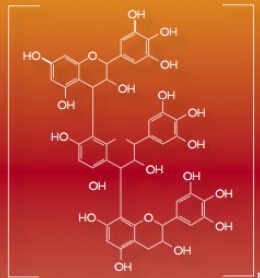
Cognitive performance speed (as determined by the Number's Connecting Test) increased at all three intervals compared to baseline. The time needed to complete the test went from an average of 75 seconds down to 67, 62 and 60 seconds on Day 3, Week 1 and Week 4, respectively (p<0.0001).

The Sheehan Disability Scale measures the extent to which stress symptoms impair work/school, social life or family life/home responsibilities. Relevant reductions in impairments were found at week 1 and week 4 (p<0.0001). The number of days of impaired performance was also clearly reduced (-1.5 and -1.7 days at Week 1 and Week 4 respectively, each p<0.0001).

Three bipolar dimensions of current emotional status ("good mood – bad mood," "alertness – fatigue" and "calmness-restlessness") were



Supplement in "Der Hausarzt" 01/2009



Special extract from Pelargonium sidoides roots

EPs® 7630 – Status quo vadis?

- Extensive scientific investigations
- What do the meta-analyses say?
- How safe is the phytotherapeutic agent really?

Translation from: "Der Hausarzt" 1/09: 1-16
German title: Spezialextrakt aus Pelargonium-sidoides-Wurzeln EPs® 7630 – Status quo vadis?

Contents

Editorial

- 3 Findings of the 2nd expert meeting:
EPs® 7630 – Status quo of research.

Preclinical data

- 4 The phytochemical composition of EPs® 7630:
A well known and well researched active substance.
- 5 Inhibiting effects on bacteria-host interaction:
Important findings about defence mechanisms against pathogens.
- 6 Molecular basis of the anti-infective properties:
Increase in macrophage effectiveness.
- 7 Effects of EPs® 7630 on "sickness behaviour":
Alleviates non-specific disease symptoms.
- 8 Coumarins – differentiated risk assessment is needed!
EPs® 7630 is toxicologically and pharmacologically safe.

Clinical data.

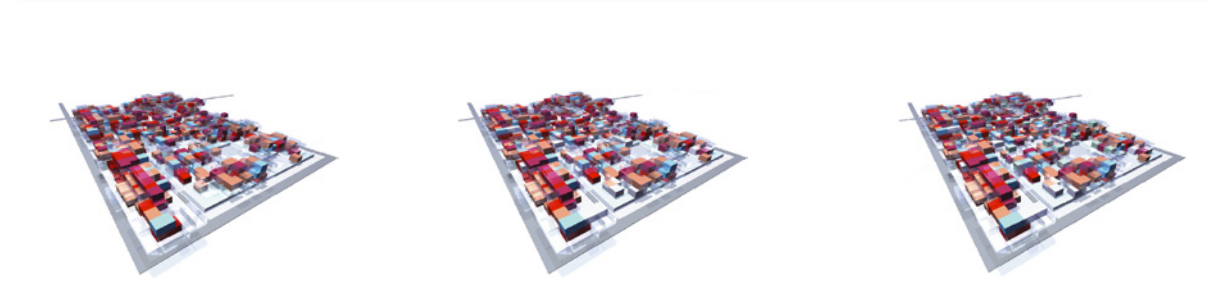
- 10 EPs® 7630 in acute bronchitis:
Clinical evidence in adults.
- 11 EPs® 7630 in acute bronchitis:
Children and adolescents also benefit.
- 12 EPs® 7630 in adults with chronic bronchitis:
Therapeutic objective in COPD – Number of exacerbations drops.
- 13 EPs® 7630 in acute rhinosinusitis:
The therapeutic option of the future.
- 14 Ex-vivo data under sinusitis therapy with EPs® 7630:
Influence on the post-viral inflammatory reaction.
- 15 Meta-analyses of EPs® 7630:
A phytopharmaceutical with the highest level of evidence.

Literature

- 16 Extensive publication programme.



Design, 3D-Animation, Visualisierungen, Texte – 2. Tokyo Körper und Hülle in Zusammenarbeit mit Architektin Barbara Lelonek



Gesellschaftsbereich

Der Bereich des privaten erfüllt keine scharfe Abgrenzung gegenüber dem Öffentlichen. Vielfach durchdringen sich beiden Bereiche, Zonen tun sich auf, die teils privat, teils öffentlich sind und deren Funktionen sich zwischen Schutz und Kommunikation bewegen. In der traditionellen deutschen Wohnung entspricht dieser Bereich der sogenannten guten Stube, die eine repräsentative Funktion in Bezug auf Aussenstehende erfüllt.

Arbeitsbereich

Eine weitere, in Zukunft wahrscheinlich immer wichtigere Funktion stellt der der Wohnung angeschlossene Arbeitsbereich dar. Das kann der Arbeitsraum sein, in dem man am Wochenende seinen Hobbies folgt, das kann aber auch der aus der Firma ausgelagerte Internet-Arbeitsplatz sein oder der eines selbständigen Kleinunternehmers.



Die Einfamilienhäuser der Speckgürtel sollten in ihre einzelnen Wohnfunktionen zerschritten und zu einer verdichteten Konglomeration wieder zusammengesetzt werden. Diese sollten Raum bieten für experimentelle, ungewöhnliche Wohnformen und für zeitgemäßere Formen des Zusammenlebens und der Selbstorganisation von Einzelindividuen in Arbeitsgemeinschaften und Interessensgemeinschaften. Es sollten die Voraussetzungen geschaffen werden, die Stadt als Wohnraum zu begreifen, indem man anhand der individuellen Bedürfnisse des Einzelnen Wohnstrukturen errichtet, die eine Öffnung des Wohnens in den städtischen Körper hinein ermöglicht. Die Antwort auf diese Fragen schien in dem simplen Faktum zu liegen, die Leute zu fragen, was sie wollen, um dementsprechend zu bauen.

Im Laufe der Beschäftigung mit diesem Thema stellte sich diese Idee als vielfältige Hydra heraus. Kaum schien ein Problem eine Lösung zu finden, sprossen wie aus dem Nichts dutzende andere Fragewürdigkeiten hervor, hinter jedem Problemberg, den man überwinden glaubte, türmten sich neue Gipfel auf. Lösungen, die anfangs plausibel schienen, offenbarten sich als hoffungslose Utopien. Jeder noch so weit gedachte Gedanke stellte sich als zu kurz gedacht heraus. Dabei schienen die Parameter zunächst überschaubar. Hier hat man die Menschen, den Körper in seiner Disposition, mit seinen Bedürfnissen und seinen Wünschen, dort hat man die Wohnung, die man diesen Bedürfnissen entsprechend herstellt - einfach eigentlich, ein bildeten wie Kleidung, warm im Winter, luftig im Sommer, dem individuellen Lifestyle angepasst, oder wie das passende Automobil für jeden Lebensentwurf!

Es schien das Naheliegende, der Mode- und Autoindustrie ihre Strategien der Kundenorientierung abzuschauen, bedürfnisorientiertes Bauen - Mass Customisation. Dochte man jedoch diesen Gedanken weiter und stellte sich gewissermaßen die optimalsten Laborbedingungen für dieses Experiment vor - alles ist möglich, Geld spielt keine Rolle, jedes Bedürfnis wird erfüllt - gelangte man direkt in den urban sprawl und zwar in einem höheren Maße, als es zur Zeit der Fall ist, mit dem Unterschied, dass sich nicht eine Monotonie der immer ähnlichen Einfamilienhausform ergab, sondern nun die Monotonie des Unterschiedlichen und Individuellen, denn für über achtzig Prozent der Deutschen ist das der Traum Nummer eins vom Wohnen. Dieses Problem fand seinen Ursprung in der simplen doch frappierenden Tatsache, dass der Mensch Problemen gerne aus dem Weg geht und dem, was er als trend und bestränkt erlebt am liebsten nicht baggagen möchte. Erfüllt sich jedes Bedürfnis, verlässt sich der Mensch über kurz oder lang automatisch in einen Koken seiner Lustbefriedigung. Das Traumahaus wird zur Rückkehr in den Urkain, in ein Gefängnis der Stützanzarmut. Freud stellte sich an dieser Stelle als überraschend aktueller Lehrmeister heraus.

Ein weiteres Hauptproblem sollte die Schwierigkeit der Herauszubekommen, was die Leute eigentlich wollen. Die sogenannten individuellen Bedürfnisse äußerten sich als ausgesprochen relative Phänomene. Zum einen neigt der Mensch dazu, sich an alles zu gewöhnen, vergeht nur genug Zeit. Bei einer Umfrage bezeichnete sich die Mehrheit der Befragten als zufrieden mit ihrer Wohnung und die Zufriedenheit blieb auch noch, je länger die Befragten eine Wohnung bewohnten, obwohl nach objektiven Kriterien (wenn es sollte überhaupt gibt diese Wohnungen von bescheidener Qualität waren. Eine weitere Gruppe der Befragten äußerte sich negativ über das Wohnen in Hochhauskomplexen, wohnten allerdings nicht dort und jene, die in einem Wohnhochhaus wohnten, äußerten sich in der Mehrzahl positiv. Zum anderen zeigten diese von Hauskernern und Stielen in der skizzierte des Wohnens formulierte Paradoxia auch eine weitere menschliche Eigenschaft, die eine Bedürfnisorientierung tagtätig macht. Es ist die Eigenschaft, Dinge, mit denen man viele Probleme gehabt hat, an die man sich anpassen muß, die einem Widerstand entgegenzusetzen, eher ins Herz zu schneiden als jene Dinge, die glatt und problemlos zu konsumieren sind. Das beginnt mit der alten schon einmal zehnten Vase, die Auto, dessen Funktionsstörungen man liebend als dessen Charakter bezeichnet, bis hin zu den vielleicht etwas sentimentalen Anachronismen, im Garten das Holz für den Kamin zu hacken, oder die Beglückung wenn man im griechischen Urtaubäuschen das Wasser in Eimer vom Brunnen holen muß.



Das Spendenkonto
Sozialzentrum St. Elisabeth
Konto-Nr. 6262, BLZ 67290100
H+G Bank Heidelberg Kurpfalz



Sozialzentrum St. Elisabeth

Not sehen und handeln

Vernetzte Hilfe
In Heidelberg entsteht rund um die katholische Kirche St. Michael das Sozialzentrum St. Elisabeth. Träger sind der Caritasverband Heidelberg e.V., der SKM Heidelberg e.V., der effata Eine-Welt-Kreis e.V. und die Seelsorgeeinheit Philipp Neri.
Der Laden der Heidelberger Südstadt-Tafel, der effata Weltladen und der Kindergarten St. Elisabeth sollen zusammen mit sozialen Einrichtungen anderer Träger auf einem gemeinsamen Areal konzentriert werden. Angebote der verschiedenen sozialen Dienste greifen unmittelbar ineinander.
Ziel ist die effektivere Gestaltung der Hilfe und Beratung für bedürftige Menschen und deren Familien.

Das Projekt
Im Neubau ihres Kindergartens will die Gemeinde zugleich den Laden der Heidelberger Südstadt-Tafel und den effata Weltladen unterbringen. Die zur Verfügung stehenden öffentlichen und kirchlichen Mittel allein reichen jedoch nicht aus, um den Läden, die beide ohne Profit arbeiten, langfristig eine tragbare Miete zu gewährleisten.
Als Beitrag zur Finanzierung des Neubaus hilft Ihre Spende, dieses Ziel zu erreichen.

Wir danken unseren Partnern für ihre Unterstützung.



www.not-sehen-und-handeln.org



**Spitzner
Arzneimittel**

[english](#) | [spanish](#)

[AAA](#)

[ABOUT US](#)

[ARZNEIMITTEL](#)

[PHYSIOTHERAPIE](#)

[WELLNESS](#)

[JOBS](#)

[KONTAKT](#)

Sie befinden sich hier: Startseite » Arzneimittel » Dermaplant



[CRATON®](#)

[Dermaplant®](#)

[Enteroplant®](#)

[Hametum®](#)

[Lasea®](#)

[Pinimenthol®](#)

Ihr Partner für Gesundheit und Wellness



Spitzner Arzneimittel beschäftigt sich seit 60 Jahren intensiv mit der Erforschung und Entwicklung pflanzlicher Arzneimittel zur Behandlung verschiedenster gesundheitlicher Probleme.

Am Anfang stand der Erkältungsklassiker Pinimenthol der sich in vielen Variationen als Salbe, Bad, Trockeninhalat und Nasensalbe bewährt hat. Die in Pinimenthol® enthaltenen ätherischen Öle wirken zweifach: sie entfalten ihre wohltuende Wirkung sowohl über die Atemwege als auch über die Haut.

Sie husten, sind verschleimt, die Atemwege sind gereizt und Sie fühlen sich krank?

Umckaloabo, das pflanzliche Medikament aus den Wurzeln der Kapland-Pelargonie, beseitigt rasch die Krankheitssymptome einer akuten Bronchitis und ist dabei für Erwachsene und Kinder ab 1 Jahr* gut verträglich. Umckaloabo® überzieht die Schleimhäute der Atemwege mit einem Schutzfilm, mobilisiert körpereigene Abwehrzellen gegen Viren, hindert Bakterien an der Vermehrung und löst zähen Schleim.

Hametum Wund- und Heilsalbe ist ein pflanzliches Arzneimittel zur Behandlung von alters- oder medikamentenbedingten Hautproblemen mit den Symptomen dünner, trockener;

LOGIN

LATEST NEWS

- Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Aenean et magna erat. Sed .
- Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Aenean et magna erat. Sed .

STUDIEN

- Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Aenean et magna erat. Sed rhoncus ultrices nisi auctor. Pellentesque ornare interdum molestie. Morbi et est tortor, id volutpat mauris. Phasellus placerat accumsan commodo. Donec sodales lobortis erat eu euismod. Fusce in tellus et orci

[Home](#) | [Sitemap](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#) | [Empfehlen](#) | [Drucken](#) | [Pflichtangaben](#) | [Mitarbeiter](#)